Nr. 17. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger das Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 11. Januar. Gestern Abend um 7 Uhr fand bei dem Präsidenten des königlichen Staatsministeriums und Minister des Innern, Grafen B. zu Eulenburg, ein Diner zu dreißig Gedecken statt, zu welchem an verschiedene Mitglieder des diplomatischen Korps, und, soweit dieselben vermählt, auch an deren Gemahlinnen, sowie an mehrere andere hochgestellte Herren Einladungen ergangen waren. Zu den geladenen Gästen gehörten u. A.: der französische Botschafter Herbette mit dem ersten Botschaftssekretär Allizé, die außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Schwedens (v. Lagerheim), der Niederlande (Dr. Jonkheer van der Hoeven), Brasiliens (Baron Itajuba) und der Schweiz (Oberst Dr. Roth); ferner die Gesandten Badens, Würtembergs und Braunschweigs, sowie die Wirklichen Geheimen Räthe, Chef des Geheimen Zivil-Kabinets des Kaisers und Königs, Dr. v. Lucanus, und der kaiserliche Gesandte z. D. v. Pfuel u. s. w.

— Die Hochzeitsreise der baierischen Prinzessin Augusta mit ihrem Gemahl, dem Erzherzog Josef August, ins heilige Land zum Grab des Erlösers ist nach den soeben eingetroffenen Nachrichten nicht ganz glücklich verlaufen. Der junge Erzherzog erkrankte schon am dritten Tag nach seiner Ankunft in Jerusalem, wo er im österreichischen Hospiz Wohnung nahm. Er entschloß sich, wahrscheinlich auf den Rath seiner Aerzte, die heilige Stadt schon sehr bald wieder zu verlassen, um sich am 20. Dezember in Jaffa für die Rückreise einzuschiffen. Die Krankheit bestand in heftigem Husten und Fieber und scheint die Influenza (arabisch „Ruchau") gewesen zu sein, die in Jerusalem zur Zeit heftig auftritt; der am 12. Dezember eingetretene Regen und die darauffolgende Kälte scheinen das Uebel veranlaßt zu haben.

— Wie bereits gemeldet, hat sich der Großherzog von Hessen mit der zweiten Tochter des Herzogs Alfred von Sachsen-Koburg-Gotha, der Prinzessin Viktoria, verlobt. Großherzog Ernst Ludwig ist zu Darmstadt am 25. November 1868 geboren und seinem Vater in der Regierung am 13. März 1892 gefolgt. Prinzessin Viktoria ist auf Malta am 25. November 1876 geboren; der Vater der Braut, Herzog Alfred von Sachsen-Koburg-Gotha, und die Mutter des Bräutigams, Prinzessin Alice von Großbritannien, waren Geschwister, das neue Brautpaar sind also Kousin und Kousine. Die älteste Schwester der Braut, Prinzessin Maria, hat sich im vorigen Jahre mit dem Prinzen Ferdinand von Rumänien verheirathet.

** Das Bedürfniß des Seefrachtverkehrs, möglichst große Ladungen auf einmal befördern zu können, führt naturgemäß zu stetig wachsenden Großendimensionen der Schiffskörper. Zumal im Laufe der letzten Jahre hat die Tonnenzahl der Frachtdampfer eine ganz außerordentliche Zunahme erfahren. Aus den einschlägigen Statistiken der bedeutendsten Seehandelsplätze ergiebt sich, daß die Zahl der Dampfer von über 2000 Tonnen Laderaum sich seit 1887 mehr als verdoppelt hat, und dementsprechend geht der Antheil der kleineren Schiffe am überseeischen Frachtverkehr unaufhaltsam zurück. Wenn diese Entwickelung anhält, so wird die Rolle der kleineren Dampfer im überseeischen Frachtverkehr binnen absehbarer Zeit ganz und gar ausgespielt sein.

— Ueber die in Aussicht genommene Regelung der Entschädigung unschuldig Verurtheilter erfährt die „Voss. Ztg." noch Folgendes:

„Während die deutsche Strafprozeßordnung nur besagt, daß nothwendige Auslagen eines unschuldig Verurtheilten aus der Staatskasse erstattet werden können (§§ 499, 505), also eine Entschädigung von überaus dürftiger Natur in das Ermessen des Richters stellt, soll künftig dem unschuldig Verurtheilten die volle Entschädigung, soweit diese überhaupt möglich, als ein Recht zugebilligt werden. Die Entschädigungspflicht des Staates erstreckt sich nicht auf solche im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochene frühere Verurtheilte, die ihre Verurtheilung absichtlich herbeigeführt hatten, und ebenso soll eine Entschädigung nicht stattfinden, wenn in dem Wiederaufnahmeverfahren keine Freisprechung, sondern nur ein milderer Strafsatz erzielt worden ist. Die Entschädigungsfrage soll nicht zum Gegenstande einer richterlichen Entscheidung gemacht werden, da es sich um die Ausgleichung eines Konflikts des formellen Rechts mit einer höheren materiellen Gerechtigkeit handelt, es soll vielmehr die oberste Justizverwaltungsbehörde des betreffenden Staates über den Entschädigungsanspruch entscheiden, nachdem die vorbereitenden Handlungen durch das freisprechende Gericht ausgeführt worden sind. Die Staatskasse kann gegen den Schuldigen die Klage auf Ersatz des Schadens erheben."

— So sehr der Abgeordnete Bebel den Fürsten Bismarck auch schmäht und herabsetzt und so übermüthig er sich über den neben Herrn von Puttkamer von der Sozialdemokratie am meisten gehaßten früheren Reichskanzler überheben zu dürfen glaubt, so gelehrig hören wir häufig den sozialdemokratischen Parteiführer treffende Worte Bismarcks — natürlich ohne Quellenangabe — nachsprechen. So hat Herr Bebel jüngst in Zürich einen der betreffendsten Bismarckschen Aussprüche — unter großem Beifall der „Genossen" — sich zu eigen gemacht. „Wenn ich im Zweifel bin, ob ich auf rechtem Wege bin, so frage ich, was meine Feinde dazu sagen. Sind sie zufrieden, so bin ich auf falschem Wege, verleumden und verfolgen sie mich, so bin ich auf rechter Fährte." Herr Bebel hat ganz recht, wenn er sich zu dieser Weisheit bekennt; es fragt sich nur, wen er als „Feind" betrachtet. Wie bis jetzt die Thatsachen gelehrt haben, ist Herr Bebel gegen das Lob der Freisinnigen beispielsweise garnicht so unempfindlich; überhaupt scheint es, daß Herr Bebel sehr geneigt ist, die Tadler prinzipiell als Feinde zu betrachten. Bittere „Feinde" Bebels waren — wie das fast bei jedem Autodidakten der Fall zu sein pflegt — von jeher die wissenschaftlich gebildeten Männer; auch in der Züricher Rede wandte sich der sozialdemokratische Parteiführer gegen diese ihm unbequemen Elemente. „Verbummelte Studenten — so äußerte er — und verlotterte Journalisten kehren gegen uns die Proletarier heraus, die sie in Wirklichkeit nicht sind." Wir müssen Herrn Bebel, obwohl es ihm „unheimlich" erscheinen mag, deshalb loben, daß er endlich einmal gegen die Proletarierspielerei solcher „gelehrten" Kreise sich wendet; allein man wird sich fragen müssen, inwiefern denn eigentlich die Herren Bebel, Liebknecht, Singer, von Vollmar und alle die übrigen Leiter, Wortführer und Vertrauensmänner der Sozialdemokratie „in Wirklichkeit" Proletarier sein sollen.

** Die „Vossische Zeitung" benutzt heute Abend die schon anderweitig authentisch widerlegten Nachrichten des Heroldbureaus über angebliche Aeußerungen des Finanzministers Dr. Miquel bei dem gestrigen Diner zu allerlei Betrachtungen über die innere Lage. Die Haltlosigkeit dieser Betrachtungen ergiebt sich ja schon zur Genüge aus der Thatsache, daß die ihnen zu Grunde gelegten Aeußerungen des Herrn Dr. Miquel über die Aussichten des russischen Handelsvertrages und der Steuervorlagen, wie über die eventuelle Nothwendigkeit der Heranziehung des Branntweins zur höheren Besteuerung, über den Kunstwein u. dergl. mehr völlig entstellt und falsch wiedergegeben sind. Aber auch die tiefsinnige Betrachtung der „Voss. Ztg.", daß der Reichskanzler Graf Caprivi durch seine Anwesenheit bei dem Diner des Finanzministers „vielleicht den Verdacht habe widerlegen wollen, als wäre dem Finanzminister eine weitere Verwirrung der Verhältnisse willkommen", entbehrt des realen Hintergrundes. Eine solche Widerlegung ist denen gegenüber überflüssig, welche einigermaßen ernsthafte Politik treiben und nicht wie die „Vossische Zeitung" durch Verbreitung gänzlich unbeglaubigter Nachrichten über Krisen in den obersten Regierungsstellen ihrerseits Verwirrung anstiften möchten. Es ist immer ein bedenkliches Zeichen politischen Unverstandes, wenn sonst ernsthafte Zeitungen Zeichendeuterei treiben und aus rein äußerlichen Zufälligkeiten, wie der Theilnahme oder Nichttheilnahme des einen oder des anderen Staatsmannes an einem Diner, aus der Stundenzahl einer Staatsministerialsitzung u. s. w. ernste politische Schlüsse ziehen. Zu welchen Resultaten muß man auf Grund der Angaben der „Vossischen Zeitung" erst gelangen, wenn wir versichern, daß der Herr Reichskanzler, zufällig verhindert, an dem gestrigen Diner beim Finanzminister gar nicht theilgenommen hat.

— Im Laufe der nächsten Woche wird der Zollbeirath wieder zusammenberufen, um über Einzelheiten der getroffenen Vereinbarungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag gehört zu werden. Wie der „Nat.-Ztg." von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, betreffen die bisher vereinbarten Bestimmungen auch eine Reihe landwirthschaftlicher Erzeugnisse. Es sind dies insbesondere Kartoffel- und Stärkemehl, Hopfen, Obst, junge Gemüse, Käse. Nach Lage der deutsch-russischen Handelsbeziehungen konnten manche andere Erzeugnisse der Landwirthschaft nicht in Betracht kommen. Die deutschen Unterhändler hatten jedoch die ausdrückliche Weisung erhalten, die Interessen der Landwirthschaft, soweit dies nur möglich war, nachdrücklich wahrzunehmen, was ihnen auch hinsichtlich der oben angeführten Erzeugnisse gelungen ist.

— Wie der „Politischen Korrespondenz" aus Petersburg vom 6. Januar geschrieben wird, geben die dort eingetroffenen russischen Delegirten für die Führung der russisch-deutschen Handelsvertrags-Verhandlungen in Berlin in ihren Aeußerungen über den Stand der Angelegenheit der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Abschluß des Vertrages gelingen werde. Sie betonen aber gleichzeitig, daß in Folge der bis zum Aeußersten getriebenen Genauigkeit, mit welcher die deutschen Delegirten sich auf die Feststellung aller Detailbestimmungen verlegen und die sich selbst auf die unbedeutendsten Einzelheiten erstrecke, die endgültige Verständigung vielleicht noch um eine beträchtliche Anzahl von Wochen verzögert werden dürfte.

— Die für die nächste Landtagstagung vorbereitete Eisenbahnvorlage kann, wie der „Berl. Akt." vernimmt, dem Abgeordnetenhause nicht so bald zugehen, wie dies gewünscht wurde. Die Verzögerung findet ihren Grund jedoch keineswegs in dem Mangel einer Verständigung des Ministers der öffentlichen Arbeiten mit dem Finanzminister, sondern in der Nothwendigkeit von Verhandlungen mit einigen Nachbarstaaten, die noch nicht zum Abschluß gebracht werden konnten. Der Abschluß dürfte indeß in den nächsten Wochen erfolgen und die Vorlage dann wahrscheinlich noch im Februar an das Abgeordnetenhaus gelangen. Die Vorlage wird namhafte Kredite für den Bau von Nebenbahnen, für den Umbau von Bahnhofsanlagen und Bahnstrecken und zur Ergänzung des rollenden Materials in Anspruch nehmen.

— Der „Berl. Akt." widerspricht der unlängst auch von uns wiedergegebenen Meldung, daß die Staatseisenbahnverwaltung die Aufhebung der 1. Wagenklasse in den Personenzügen wegen mangelnder Benutzung des reisenden Publikums plane. Im Lokalverkehr einiger Bahnen verkehren schon seit längerer Zeit erstklassige Wagen nicht mehr. Die Maßregel hat sich bewährt und zu begründeten Beschwerden keine Veranlassung gegeben. Ihre weitere Ausdehnung wird jedoch nicht beabsichtigt.

Köln, 10. Januar. Der „Köln. Ztg." wird aus Stuttgart gemeldet: Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt König Wilhelm sich Ende dieses Monats zur Theilnahme an der Feier des Geburtstages des Kaisers nach Berlin zu begeben.

Frankfurt a. M., 10. Januar. Auf Vorstellung des hiesigen italienischen Generalkonsulats entsendet das italienische Ministerium zwei Sekretäre zur Unterstützung der beiden hier anwesenden Delegirten, um die Angelegenheit des „Affidavit" zu beschleunigen.

Hamburg, 10. Januar. Eine unter den Reichstagsabgeordneten verbreitete Denkschrift eines hiesigen Tabakfabrikanten schlägt, wenn auf eine Ablehnung der Mehrbelastung des Tabaks nicht überhaupt vollständig verzichtet werden kann, eine höhere Belastung der im Ausland fabrizirten, durchweg als Luxuswaare ersten Ranges zu betrachtenden Zigarren vor. Der Gewichtszoll für Importen sollte statt auf 400 Mark für 100 Kilogramm wenigstens auf 2000 Mark erhöht werden. Es wird auf diese Weise ein Mehr des Zollertrages allein aus den im Ausland fabrizirten Zigarren von 5 Millionen Mark herausgerechnet, und dieser Betrag könnte an der Belastung der deutschen Tabakfabrikation in Abzug gebracht werden.

München, 10. Januar. Prinz Louis Ferdinand und Gemahlin reisen am 17. d. Mts. zum Besuche des Kaisers und der Kaiserin nach Berlin.

Stuttgart, 10. Januar. Finanzminister Riecke reist morgen früh nach Berlin.

Karlsruhe, 10. Januar. Der ultramontane Reichstagsabgeordnete und Präsident der Budgetkommission der zweiten Kammer Hug sprach sich in der heutigen Sitzung im Gegensatz zu der bisher bekannt gewordenen Stellung der ultramontanen Landtagsfraktion für eine Reichsfinanzreform vorbehaltlich weiterer Prüfung der Steuerprojekte aus.

Metz, 9. Januar. In einer hier gestern Nachmittag abgehaltenen Volksversammlung, in der die Quittungs- und Frachtbriefsteuer besprochen wurde, waren auch zwei der lothringischen Reichstagsabgeordneten, Dr. Haas und Abbé Neumann, erschienen. Dieselben gaben im Namen aller lothringischen Abgeordneten die Erklärung ab, daß sie alle geschlossen gegen die Steuer stimmen würden. Am Schluß wurde eine Petition an den Reichstag mit großer Mehrheit angenommen. Ihr Schlußsatz hat folgenden Wortlaut: „Die Kleingewerbetreibenden in Elsaß-Lothringen, durch direkte und namentlich indirekte Steuern fast erdrückt, können, bevor im eigenen Lande eine gerechte und gründliche Steuerreform durchgeführt ist, neue Lasten nicht mehr tragen. Es ist wohl eine Forderung der Gerechtigkeit, wenn wir die ergebene Bitte aussprechen: Hoher Reichstag wolle von der Besteuerung der Quittungen und Frachtbriefe absehen und den bestehenden Lasten nicht neue, durch die Art ihrer Vertheilung und der mit der Erhebung verbundenen Zeitversäumniß, das Kleingewerbe besonders hart drückende Steuern hinzufügen." Die Petition wird in ganz Elsaß-Lothringen zur Unterschrift verbreitet werden.

Metz, 9. Januar. Aehnlich wie im vorigen Jahre wird auch diesmal der Geburtstag des Kaisers durch ein von der Stadt veranstaltetes Festessen gefeiert werden, an dem sich auch zahlreiche einheimische Bürger betheiligen wollen. Ebenso kommt aus anderen lothringischen Städten die Nachricht, daß dort, wo sonst dieser Tag gewöhnlich nur im Kreise der eingewanderten Beamten gefeiert wurde, von den Gemeindeverwaltungen offizielle Festessen vorbereitet werden. Man will hierin vielfach eine Nachwirkung des Kaiserbesuches im vorigen Herbste erblicken.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 10. Januar. Nach authentischer Meldung aus Petersburg sind die Generalstabschefs der Gouvernements Warschau, Wilna und Kiew nach Petersburg berufen worden. Die Neujahrsansprache des Zaren soll einen sehr friedlichen Charakter tragen.

Wien, 10. Januar. Der Handelsminister forderte die Landesausschüsse auf, das Lokalbahnwesen gesetzlich und administrativ nach steierischem Muster einzurichten, und stellte in diesem Falle Unterstützung in Aussicht.

Brünn, 10. Januar. Die czechischen Abgeordneten beschlossen, im mährischen Landtage zu beantragen, die Regierung möge den Prager Ausnahmezustand aufheben, für die Länder der böhmischen Krone einen eigenen obersten Gerichtshof einrichten und für die Landtage das allgemeine Wahlrecht einführen.

Frankreich.

Paris, 10. Januar. Der Generalkonsul in Hamburg, Graf Baluy d'Avricourt, ist zum Gesandten Frankreichs in Chile ernannt worden.

Italien.

Rom, 10. Januar. Wie der „Agenzia Stefani" aus Modena gemeldet wird, veranstalteten etwa 1000 zur Fortschaffung des Schnees verwendete Arbeiter in Finale dell' Emilia eine Demonstration, indem sie die zur Dienstleistung einberufenen Militärpflichtigen zum Bahnhofe begleiteten, Arbeiterlieder anstimmten und Hochrufe auf den Deputirten Agnini ausbrachten. Nach Finale dell' Emilia wurden Truppenverstärkungen entsandt.

Rom, 10. Januar. Der Katholikenkongreß, welcher in diesen Tagen in Neapel stattfinden sollte, ist durch einen gestern im Vatikan gefaßten Beschluß auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Mantua, 10. Januar. Eine Anzahl beschäftigungsloser Arbeiter begab sich vor das Stadthaus und verlangte unter aufrührerischen Rufen Arbeit. Die Demonstranten wurden ohne Anwendung von Gewalt zerstreut.

Großbritannien und Irland.

Ueber das Verhältniß des Herzogs von Koburg zu England schreibt das englische „Law Journal":

„Es ist wahrscheinlich, wenn nicht gewiß, daß der Herzog nicht auf seine Apanage Verzicht leisten kann, ohne die Rechte seiner Gemahlin preiszugeben, falls dieselbe ihn überleben sollte. Wahrscheinlich haben Verhandlungen mit Rußland stattgefunden, ehe die Akte im Parlament eingebracht wurde. Die Akte bildet dann eine internationale Verpflichtung, welcher das Parlament nachzukommen hat. Die Lage des Herzogs und seiner Gemahlin ist gewiß schwierig. Diese Schwierigkeiten werden noch vermehrt durch die Zweifel über die Nationalität des Herzogs: Durch Geburt ist er britischer Unterthan und bis jetzt sind noch keine Schritte seinerseits geschehen, in Deutschland naturalisirt zu werden, die unter die Naturalisirungsakte des Jahres 1870 fallen, es sei denn, daß sein Eid als Herzog von Koburg einer Naturalisation gleich erachtet wird. Die Nationalität eines Souveräns kann im Allgemeinen nicht in Frage kommen in seinem eigenen Fürstenthum, da der Eid der Treue ihm geleistet wird, er ihn aber nicht leistet. Die Stellung des Herzogs von Koburg ist der des Herzogs von Cumberland analog, als dieser König von Hannover wurde. Beide waren Pairs des Vereinigten Königreiches und Mitglieder des Geheimen Rathes und Empfänger von Jahresgehältern, die auf den konsolidirten Fonds gebucht wurden. Aber der Unterschied ist der, daß der König von Hannover nach seiner Thronfolge der Königin Viktoria den Eid der Treue leistete und im Parlament saß." Das „Law Journal" gelangt endlich zu den folgenden Schlüssen: Das englische Gesetz erkennt 1. die Möglichkeit der Expatriation an, 2. das Bestehen eines doppelten Treueides, 3. daß der Staatsdienst den Staatsdiener nicht im vollsten Sinne zum britischen Unterthan macht. Mit anderen Worten, es kann eine beschränkte oder zeitweise Eidespflicht geben, welche den Betreffenden befreit von den Gesetzen seines Geburtsstaates, ohne ihn ganz und lediglich zum Bürger des neuen Staates zu machen (!). Wenn ein britischer Unterthan eine ausländische Krone annimmt und die Annahme nicht von seinem Geburtsland genehmigt wird, so könnte er demnach nach gemeinem Recht einen Hochverrath begehen. Die Annahme würde ihn nicht seiner ursprünglichen Nationalität und Unterthanenpflicht entziehen. Die Anerkennung des Staates aber, dessen Souverän er wird, würde nach internationalem guten Brauche (comity) die Genehmigung einschließen, daß er die Stellung einnimmt, welche ihm durch das Gesetz jenes Staates gewährt wird. Der Herzog von Koburg kann sich der britischen Nationalität nicht entziehen ohne Zustimmung unserer Regierung, falls er die Bedingungen erfüllt, die zur vollen Erwerbung der deutschen Nationalität nöthig sind. Jetzt ist er zwischen zwei Stühlen, oder vielleicht zwischen zwei Herzogskronen.

London, 10. Januar. Unterhaus. Bei der Berathung über den Antrag Austin auf Entschädigung der Hinterbliebenen der bei den September-Unruhen Getödteten erklärte der Staatssekretär des Inneren Asquith, Personen, welche einem Volksauflaufe beiwohnen, der seitens der Behörden als ungesetzlich proklamirt worden, seien vor dem Gesetze, selbst wenn sie nur unbetheiligte Zuschauer gewesen seien, ebenso der Felonie schuldig, wie die wirklichen Theilnehmer an dem Aufruhr. Nach dem Gesetze hätten daher die Familien der beiden Arbeiter, welche bei den Unruhen anläßlich des Kohlenstreikes im September durch Schüsse seitens des Militärs getödtet wurden, keinen Anspruch auf eine Geldentschädigung. Allein der vorliegende Fall sei ein außerordentlicher und die Regierung werde sorgfältig erwägen, ob es möglich sei, jenen Familien und außerdem noch einigen anderen damals verwundeten Personen aus Mitleid einen kleinen Geldersatz zu bewilligen. Den von Austin gestellten Antrag auf Entschädigung könne die Regierung aber nicht annehmen. Darauf wurde dieser Antrag zurückgezogen.

London, 10. Januar. Der Zusammenstoß der Engländer und Franzosen in Sierra Leone war dadurch verursacht worden, daß beide Theile sich auf einem Kriegszuge gegen denselben Feind, den räuberischen Stamm der Sofas, befanden. Ueber die Sofas bringt die „Times" aus der Feder eines Franzosen einen belehrenden Artikel. Sie sind ein wüstes, räuberisches Kriegsvolk, das einfach aus Kriegsgefangenen gebildet wird. Bei der Einnahme einer Stadt werden die jungen und kräftigen Männer kurzweg dem Heere einverleibt und die übrigen als Sklaven verkauft. In Folge dessen ist ihr Heer eine Musterkarte von allen Negern des Sudans; es giebt darunter Sarakules, Bombaras, Wolofs, Pimenes und Malinkes. Die Gemeinen tragen einen Rock und kurze Hosen, und ihre Köpfe sind mit Ausnahme eines Haarbüschels auf dem Scheitel glatt rasirt. Die Häuptlinge sind beritten und tragen Sporen an den nackten Füßen; im Uebrigen aber kleiden sie sich in der willkürlichsten Weise. Sie setzen Turbane, Fez, Nachtmützen, bienenkorbartige Strohhüte, Sammtkäppchen und Affenpelzmützen auf, jeder putzt sich heraus, wie es ihm beliebt. Wohin sie kommen, da bleibt kein Stein auf dem andern. Sie sind angeblich Muselmänner, verrichten ihr Morgen- und Abendgebet und verachten öffentlich den Wein; heimlich aber trinken sie Rum, und wenn sie ein Dorf verwüsten, verschonen sie die Moschee nicht.

Wie der „K. Ztg." aus London geschrieben wird, wird dort angenommen, daß die Franzosen den Familien der bei Warina Gefallenen eine gehörige Entschädigung werden zukommen lassen. Lieutenant Liston hinterläßt eine Frau und zwei Kinder, Kapitän Lendy hatte eben seine Bestallung für ein englisches Regiment erhalten, wollte aber vor seiner Rückkehr nach England erst den Zug gegen die Sofas mitmachen. Angeblich hatten ihn die Sofas in Kuranko eingeschlossen; er war französischer Abkunft, ein „brillanter" Offizier.

Serbien.

Belgrad, 10. Januar. Ministerprozeß. Avakumovic protestirte namens der Angeklagten gegen die neuerliche Funktion von Krestitsch als Richter, da derselbe dem Verhöre sowie der Vertheidigung nicht beigewohnt habe. Nach einer stürmischen Berathung des Gerichtshofes verkündigte der Vorsitzende, daß der Gerichtshof die Beschwerde des Angeklagten in Erwägung ziehen werde. Hierauf wurde die weitere Verhandlung auf den 16. d. M. vertagt.

Belgrad, 10. Januar. Der „Odjek" beglückwünscht die Regierung und Milovanovic zur günstigen Beilegung der Differenzen in der Obrtfrage, die störend auf die für beide Nachbarstaaten gleichmäßig nöthigen guten Beziehungen eingewirkt hätten.

Dem gestrigen, die Obrtfrage berathenden Ministerrathe präsidirte der König.

Amerika.

Der Senat der Vereinigten Staaten wird sich demnächst mit der hawaiischen Politik des Präsidenten Cleveland befassen, die dahin zielt, die im vorigen Jahre gestürzte Königin von Hawai, Liliuokalani, wieder auf den Thron zu setzen. Die hawaiische Revolution war ausgebrochen, weil einige einflußreiche amerikanische Gewerbetreibende, ihres politischen Zeichens Republikaner, durch die Einverleibung der Inseln in den Genuß von Zuckerausfuhrprämien zu gelangen dachten; den Vorwand nur bildeten gewisse mehr oder weniger verfassungswidrige Pläne des letzten Ministeriums der Königin, die durchkreuzt werden sollten, über deren eigentliches Wesen zuverlässige Nachrichten jedoch nicht in die Oeffentlichkeit gelangt sind. Präsident Harrison beging die taktische Unvorsichtigkeit, kurz vor seinem Amtsablauf im Februar v. J. einen entscheidenden Schritt zu thun, indem er an den Senat eine die Einverleibung befürwortende Botschaft richtete. Sein Nachfolger erließ alsbald nach seinem Antritt am 9. März eine Botschaft, worin der Gedanke einer Einverleibung kräftig zurückgewiesen wurde. Augenblicklich liegt der vorläufigen Regierung in Honolulu eine Aufforderung des amerikanischen Gesandten vor, zurückzutreten, da die Vereinigten Staaten sich zu Gunsten der Königin entschieden hätten. Dagegen werden die in ihren Interessen verletzten Republikaner in den Vereinigten Staaten sich erheben und es wird voraussichtlich zu lebhaften Erörterungen kommen. Wenn nun, wie von gewissen Seiten außerhalb der amerikanischen Parteien behauptet wird, die öffentliche Meinung diesmal eher auf Seiten der Republikaner steht, dann wird die Frage bei den nächsten Präsidentschaftswahlen auch eine Rolle spielen.

Nach einer „Times"-Meldung aus Buenos-Ayres vom 8. hat eines der im Besitze Peixoto's befindlichen Forts vor Rio de Janeiro irrthümlicherweise auf ein zu dem deutschen Kriegsschiff „Alexandrine" gehöriges Boot gefeuert. Marschall Peixoto hat hierfür dem Kommandanten des genannten Kriegsschiffes volle Genugthuung geleistet, indem er die deutsche Flagge salutirte und den für den Irrthum verantwortlichen Offizier absetzte. Von anderer Seite liegt keine Bestätigung der Nachricht vor.

Der Fall Vaillant.

Paris, 9. Januar. Der „Fall Vaillant" liegt so einfach, daß die Anklageschrift nur wenige mittheilungswerthe Punkte enthält. Ueber die zum Attentat benutzte Höllenmaschine werden folgende Einzelheiten bekannt gegeben: „Die Maschine bestand aus einer ovalen Büchse aus Weißblech, die Vaillant bei einer Althändlerin an der Ecke der Rue Dumaine gekauft hatte. Er hatte diese Büchse mit sogenanntem „grünen Pulver" gefüllt, einem Explosivstoff, der nach seinen eigenen, übrigens von den Sachverständigen bestätigten Angaben dieselbe Explosivkraft wie Dynamit besitzt. Inmitten des grünen Pulvers befand sich eine in der Mitte verengte, von ihm selbst hergerichtete Glasröhre, deren unteres Ende er mit dem Löthrohr zugeschmolzen hatte. In der unteren, geschlossenen Hälfte dieser Glasröhre hatte Vaillant tropfweise mit einer Pipette Schwefelsäure eingeführt, dann die Verengung der Glasröhre durch einen Wattepfropf verschlossen und die obere Hälfte der Röhre mit Amorce-Pulver gefüllt. Nachdem die Blechbüchse geladen und geschlossen war, stellte sie Vaillant in einen größeren Weißblechbehälter, wie ihn die Arbeiter als Eßtopf zu benutzen pflegen, auf deren Boden er eine Schicht dicker Schusternägel gelegt hatte. Den Zwischenraum zwischen den beiden Blechbehältern füllte er mit diesen Nägeln aus, schloß die Maschine und umwand sie mehrfach mit starkem Eisendraht. Für den Fall, daß die Bombe beim Aufschlagen auf den Boden noch nicht explodiren sollte, hatte Vaillant auf ihrer unteren Fläche eine Papiermasse angebracht, um das Umstürzen der Maschine zu bewerkstelligen. Vaillant, der seit Juni Choisy-le-Roi bewohnte, hatte sich im Hotel de l'Univers, 70 Rue Daguerre, ein Zimmer gemiethet, in dem er, wie bereits seiner Zeit gemeldet, die Bombe hergestellt hat. Er hat die erforderlichen Bestandtheile in kleinen Mengen bei verschiedenen Chemikalienhändlern gekauft, um keinen Verdacht zu erregen, und dann die Bombe am Morgen des 9. Dezember zusammengesetzt."

So weit die Beschreibung der Bombe durch die Anklageschrift. Was nicht dabei gesagt wird, ist die durch den Vorsteher des städtischen Laboratoriums von Paris mehrfach bestätigte Thatsache, daß die Herstellung einer derartigen Bombe, wie die von Vaillant benutzte, ein äußerst gefährliches Unternehmen ist, bei dem Vaillant mit großer Wahrscheinlichkeit selbst in die Luft fliegen konnte. Vaillant hat dann die Bombe in seinem Gürtel verborgen unter Benutzung eines Omnibus zum Palais Bourbon getragen. Auch bei diesem primitiven Transport einer so gefährlichen Maschine ist eine Explosion nur durch ein Wunder vermieden worden. Die Anklageschrift erklärt des Weiteren, daß Vaillants Bombe an Explosivkraft ungefähr zwei Dynamitpatronen gleichkam, daß sie zwar nicht ausreichend kräftig war, um das ganze Palais Bourbon zu zerstören, aber immerhin bei programmmäßiger Wirkung einen beträchtlichen Theil des Gebäudes gänzlich zertrümmern mußte. Vaillants Vertheidigung, er habe nicht tödten, sondern nur der Regierung einen Wink geben wollen, erscheint in Folge dessen hinfällig. — „Die als Ladung benutzten Schusternägel waren gefährlich genug, um zu tödten, und besaßen eine beträchtliche Penetrationskraft. Verwundete haben Knochenbrüche davongetragen, anderen, darunter Vaillant selbst, wurden ganze Gliedmaßen, trotz der dicken Kleidung, völlig durchbohrt und die aus Eichenholz gefertigte Einfassung der Zuschauertribünen sitzt voll von Geschossen. Ein neben dem Kammerpräsidenten stehendes Taburet ist durchschlagen und in die Bronze der Uhr sind Löcher hineingetrieben worden." Wie bereits früher gemeldet, ist die Sache für die Deputirten nur so gut verlaufen, weil eine Dame durch einen unfreiwilligen Stoß Vaillant beim Schleudern der Bombe gehindert hat, wodurch die Explosion frühzeitig in der Luft vor dem Aufschlagen auf dem Boden erfolgte. Vaillant wollte die allgemeine Verwirrung gleich nach der Explosion zur Flucht benutzen, ein auf Wache befindlicher Marinesoldat hat ihm aber das Bajonnet auf die Brust gesetzt und dadurch sein Entweichen verhindert. Vaillant war dann sehr aufgeregt: „Man sah ihn gegen alle verschlossenen Thüren laufen; er sprach laut mit sich selbst und ging sogar so weit, einem dienstthuenden Offizier gegenüber „einen großen blonden jungen Mann, der diesmal sicher nicht entkommen würde", als den Urheber des Attentats zu bezeichnen." Vaillant hat sich hierdurch gleich von der ersten Minute an der Urheberschaft verdächtig gemacht. Sein Geständniß wurde ihm bekanntlich durch den bei ihm wachenden Schutzmann durch ein technisches Gespräch über die Herstellung von Höllenmaschinen in geschickter Weise entlockt.

Vaillants Antezedentien werden in der Anklageschrift in folgender Weise dargestellt: Vaillant fing mit 15 Jahren als Pastetenbäckerlehrling an; später war er Schuhmacher, Metallschläger, Hülfsarbeiter bei einem Thermometer-Fabrikanten, Tagelöhner und Lederarbeiter. Auf seinen zahlreichen Wanderungen ist er mehrfach mit der Justiz in Berührung gekommen. Am 27. Mai 1876 wurde er von der Strafkammer zu Dijon zu 16 Franks Strafe verurtheilt, weil er ohne Billet auf der Eisenbahn gefahren war; am 27. Mai 1878 zu Charleville zu 6 Tagen Gefängniß wegen Betrugs; am 14. Dezember desselben Jahres zu Marseille zu 3 Tagen Gefängniß wegen Bettelei; am 24. April 1879 zu Alger zu 3 Monaten wegen Diebstahls, am 26. April 1881 zu Marseille zu einem Monat Gefängniß wegen Diebstahls. Jederzeit Glücksjäger, hat Vaillant 1890 Frankreich verlassen und sich nach der argentinischen Republik begeben, wo er eine Konzession erhalten hatte. In zehn Jahren hoffte er, wie er an einen Freund schrieb, reich zu sein. In derselben Korrespondenz enthüllt er aber einen andern Zweck seiner Auswanderung: er hoffte dadurch seine Frau los zu werden. Enttäuscht kehrt Vaillant im März 1893 nach Frankreich zurück. In Paris angelangt, begiebt er sich zur Familie

seiner Frau und knüpft dort sofort mit einer Kousine seiner Frau, der Frau Marchal, ein Verhältniß an. Der beleidigte Gatte Marchal zieht sich aus der gemeinsamen Wohnung zurück, worauf Vaillant seine Stelle einnimmt. Nachdem er das Mobiliar der Familie Marchal verkauft hatte und ohne jede Einnahmequelle war, mußte er daran denken, zu arbeiten. Mit seiner Maitresse und seiner Tochter bezieht er eine möblirte Wohnung in Choisy-le-Roi, wo die Firma Petitpont, durch sein Elend und seine Bitten gerührt, ihn schließlich als Hülfskraft für ihre Lederfabrik annimmt. Zum Dank hetzte er dann die Arbeiter gegen die Arbeitgeber auf.

Man sieht schon aus diesem kurzen Lebenslauf, daß Vaillant ein wenig interessantes Subjekt ist. Sollte man es für möglich halten, daß ein derartiges Individuum nach seiner That im Palais Bourbon noch Sympathien gebildeter Menschen erwecken könnte? Und doch ist dies in der „Ville Lumiere" der Fall, wo die Zeitungen Vaillants Korrespondenz mit seiner Maitresse publiziren, wo Aurelien Scholl, der Vater der französischen „Chronique" die etwa unserem „Feuilleton" entspricht, im Anschluß an den Fall Vaillant im „Echo de Paris" den Anarchismus als eine neue Religion verkündet und nicht ansteht, einen so klar ausgesprochenen Verbrechertypus, wie Ravachol es war, mit Jesus Christus zu vergleichen. Das ist charakteristisch.

Paris, 10. Januar. Aus Vaillants Verhör seien folgende Antworten angeführt: „Wenn ich gestohlen habe, so ist dies eine Folge unserer Gesellschaftseinrichtungen." — „Ich habe von Paul Reclus zwanzig, von einem Einbrecher hundert Franken bekommen; alle beiden wußten, daß ich eine That vorhatte, jedoch nicht, worin diese bestehen sollte." — „Ich kann nichts dafür, daß die Bombe zu früh platzte und Galleriebesucher verwundete, sie war nur den Abgeordneten zugedacht. Ich wollte Niemand tödten, sondern nur viele verwunden. Hätte ich tödten wollen, so hätte ich die Bombe mit Kugeln und nicht mit Nägeln geladen." Als der Präsident Vaillant entgegenhielt, daß er so spreche, um sein Leben zu retten, protestirte dieser nachdrücklich dagegen. Vaillant erklärt, er habe die Bombe geschleudert, weil er keine Arbeit finden und seine Familie nicht ernähren konnte. Vaillant leugnete, daß er als der erste von der Gallerie ausgerissen sei, daß er gefordert habe, man solle ihm die Ausgangsthür öffnen, daß er dem dienstthuenden Offizier einen andern als Thäter bezeichnet habe. Seine Handlung sei „eine Folge seiner Philosophie". Nach Beendigung des Verhörs verlas Vaillant eine hochtrabende Schrift, in der es heißt: „Diese niederträchtige Gesellschaft gestattet einigen wenigen, alle Reichthümer an sich zu raffen, während hunderttausend Unglückliche das Brod nicht haben, das man den Hunden nicht verweigert, und ganze Familien aus Noth Selbstmord begehen. Wehe denen, die beim Schrei der Hungernden taub bleiben! Es kommt ein Augenblick, wo das Volk nicht mehr denkt, sondern sich wie ein Orkan erhebt und wie ein Wildbach strömt. Dann sieht man blutige Köpfe an Piken! Man wirft mir einige Verwundete meiner Bombe vor — zählen sie die Todten und Verwundeten von Tonkin, Madagaskar, Dahomeh und die Tausende, die Millionen, die, vom Kapital gemartert, in Fabriken und Bergwerken sterben. Alle Regierungskräfte werden die Reclus, Darwin, Spencer, Ibsen, Mirabeau nicht hindern, Gedanken der Gerechtigkeit und Freiheit auszusäen und Vorurtheile zu zerstören. Wenn ich Sie, meine Herren Geschworenen, ansehe, muß ich lächeln. Sie sind verlorene Atome des Stoffs. Sie denken, weil Sie eine Verlängerung des Rückenmarks besitzen, haben Sie das Recht, über Ihresgleichen zu richten!" — Die Zeugen sagten nichts Erhebliches aus. Nur der Soldat Archambault, der an einer Thür auf Posten stand, erklärte, Vaillant habe diese gewaltsam öffnen wollen und sogar eine Scheibe zerschlagen, sei aber von ihm mit dem Bajonnet zurückgetrieben worden. In seiner Anklagerede zeigte der Staatsanwalt, daß Vaillant das Märchen vom „menschenliebenden Anarchisten" aufrecht erhalten und durch Leugnung der Mordabsicht seinen Kopf retten wolle.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 11. Januar. Zu Gunsten des Pensionsfonds der Mitglieder der hiesigen Theaterkapelle findet, nachdem Herr Direktor Gluth bereitwilligst seine Genehmigung ertheilt hat, am 8. Februar im großen Saale des „Konzerthauses" ein großes Instrumental- und Vokal-Konzert statt, auf welches wir schon jetzt aufmerksam machen wollen. Wie sehr die Kräfte der Mitglieder der Kapelle während der Theatersaison in Anspruch genommen werden, weiß besonders jeder Opernbesucher zu würdigen und läßt sich nicht leugnen, daß die Leistungen der Kapelle im Verhältniß zu der geringen Zahl der Mitglieder durchaus anerkennenswerthe sind. Seit Jahren schon sind nun die Mitglieder der Kapelle bemüht, allmälig einen Fonds zu schaffen, um damit den erwerbsunfähig gewordenen Mitgliedern oder deren Angehörigen eine, wenn auch nur geringe Unterstützung gewähren zu können, denn die Leute sind leider, wie augenblicklich die Verhältnisse liegen, ganz auf sich angewiesen. Eine Grundlage zu einem solchen Fonds ist ja nun auch schon gelegt, aber gar langsam schreitet der Bau fort; es sind doch nur wenige Gönner, welche das doch so förderungswerthe Unternehmen unterstützen. Von dem angedeuteten Konzerte wird nun wieder eine Vermehrung des Fonds erwartet und in Anerkennung des wirklich guten Zweckes haben der Schützsche Musikverein (Dirigent Herr Karl Pohl) und die beliebtesten Mitglieder der Oper, die Damen Frl. Hoelldobler und Triebel, sowie Herr Kromer ihre Mitwirkung zugesagt. Die Leitung des Konzerts hat Herr Kapellmeister Seidel übernommen. Möge die Unterstützung des Publikums nicht fehlen.

* In seiner, Paradeplatz 26 auf dem Hofe belegenen Wohnung machte gestern Abend der Arbeiter Möller seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Man glaubt, daß derselbe aus Gram über seine unglücklichen Familienverhältnisse — die Frau ist geisteskrank — den Tod gesucht habe.

* Am Sonntag Abend wurde aus der Schloßkirche eine an dem nach der Ritterstraße führenden Portal aufgestellte Opferbüchse gestohlen.

— Invaliditäts- und Altersversicherung der Seeleute. Während die Arbeitgeber die Versicherungsbeiträge für die von ihnen beschäftigten versicherten Personen, soweit sie nicht von Einziehungsstellen eingezogen werden, bei der Lohnzahlung durch Markenverwendung zu entrichten haben, gilt für die Rheder die Bestimmung, daß sie die Beiträge für alle Seeleute, die während eines Jahres auf ihren Schiffen angemustert gewesen sind, im Verlaufe der ersten Wochen des folgenden Jahres auf einmal zu leisten haben. Sie haben dieselben an die Geschäftsstelle für die Invaliditäts- und Altersversicherung der Seeleute in Lübeck einzusenden. Wir machen nun die Rheder darauf aufmerksam, daß diese Einsendung zu geschehen hat, ohne daß zuvor eine Zahlungsaufforderung an sie ergangen ist. Der späteste Termin, bis zu welchem die Einsendung erfolgt sein muß, ist der 12. Februar. Beiträge, welche bis dahin nicht eingegangen sind, können wie Gemeindesteuern im Zwangswege eingezogen werden.

— Eine besondere Anziehungskraft auf übermüthige Nachtschwärmer scheint die vor dem Aux Caves de France, Kl. Domstraße 5 angebrachte Wetterplatte auszuüben, denn in vergangener Nacht ist wiederum — schon zum dritten Male — das Thermometer an derselben zertrümmert. Der Inhaber des Lokals, Herr Bossomaier, hat eine Belohnung von 30 Mark auf die Ermittelung der Thäter ausgesetzt.

— Mit Bezug auf den Beschluß des Bundesraths vom 14. Dezember 1893 wegen Stundung und Sicherheitsstellung der Branntwein-Verbrauchsabgabe hat der preußische Finanzminister in einer Verfügung vom 2. Januar d. J. die Provinzial-Steuer-Direktoren 2c. darauf hingewiesen, daß hinsichtlich der Art und Weise der Sicherheitsleistung für kreditirte Branntwein-Verbrauchsabgabe fortan die für die Sicherstellung gestundeter Abgaben sonst bestehenden allgemeinen Vorschriften mit der Maßgabe in Anwendung zu kommen haben, daß inländische Staatspapiere, deren Kourswerth hinter dem Nennwerthe zurückbleibt, nur nach dem Kourswerthe anzunehmen sind.

— Zur Einstellung von Einjährig-Freiwilligen am 1. April 1894 sind seitens des königlichen General-Kommandos des 2. Armee-Korps folgende Infanterie-Truppentheile bestimmt worden: drittes Bataillon des Infanterie-Regiments Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. pomm.) Nr. 42 in Greifswald und das Infanterie-Regiment Nr. 129 in Bromberg.

— Die Frage ob der Milchverkauf durch Landwirthe am Sonntage eine Verletzung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe sei, ist, wie der „Feierabend des Landwirth" mittheilt, durch ein Urtheil des Oberlandesgerichts in Frankfurt a. M. im verneinenden Sinne entschieden worden. In dem Urtheile heißt es: „Die Größe des Betriebes ist nicht entscheidend. Der Verkauf selbstgewonnener Produkte von Seiten des Landwirths ist kein Handelsgeschäft, weil er sich nur als Abschlußakt des eigenen wirthschaftlichen Betriebes, nicht als Akt der Handelsthätigkeit darstellt. Derselbe unterliegt deshalb nicht den Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe."

Aus den Provinzen.

Kammin, 10. Januar. Montag Abend in der neunten Stunde brach in dem den Pommerening'schen Erben gehörigen, in der Friedrichstraße belegenen Hause in einer Hofwohnung Feuer aus. Die Mutter hatte das Kind, welches gebrechlich war, allein zurückgelassen. Hinter dem geheizten Ofen aufgestapeltes Holz oder Bettstücke geriethen in Brand und als Hülfe herbeikam, war es zu spät. Die Hausbewohner konnten in die von Qualm erfüllte Stube nicht eindringen. Die Herren Kaufmann Kücken und Braumeister Schiller drangen muthig vor und letzterem gelang es auch, das Kind, leider nur als Leiche, zu bergen. Das Feuer wurde bald gelöscht, ohne daß es weiteren Umfang nahm.

Körlin a. Pers., 9. Januar. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde der Bürgermeister Herr Gartenschläger, dessen Amtsperiode im September 1894 abläuft, einstimmig auf 12 Jahre wiedergewählt.

Jagd und Sport.

Rotterdam, 10. Januar. Heute fand zu Zwolle der große internationale Wettkampf um die Meisterschaft der Welt für Kunstschlittschuhläufer statt. Auf der Bahn von 1500 Meter war der bekannte norwegische Schlittschuhläufer Harold Hagen Erster in 2,42²/₅ Min., der holländische Champion Marten Kingma Zweiter in 2,45⁴/₅ Min. Auf der Bahn von 5000 Meter war Hagen Erster in 9,37¹/₅ Min., Kingma Zweiter in 9,39³/₅ Min. Hagen aus Christiania erhielt den Titel eines Professional-Weltchampion für 1894.

Vermischte Nachrichten.

— Zu dem Parforceritt des Premierlieutenants von Wedell von Berlin nach Dresden wird von dort von wohlinformirter Seite geschrieben: „Es handelt sich bei dem Ritt um die Erfüllung eines militärischen Auftrags, dem die Idee zu Grunde lag, daß sich zwischen Berlin und Dresden eine feindliche Armee befinde. Lieutenant v. Wedell sollte nun versuchen, ob und in welcher Zeit es unter den gegebenen Verhältnissen möglich wäre, auf Um- und beziehungsweise Schleichwegen durch das vom Feinde besetzte Gebiet hindurch einen Befehl von Berlin nach der sächsischen Hauptstadt zu überbringen. Lieutenant v. Wedell konnte deshalb auch nicht die direkte Route einschlagen, sondern mußte Nebenwege wählen, auf denen er, nach der Aufstellung und den Marschbewegungen des Feindes, annehmen durfte, sein Ziel glücklich zu erreichen. Daher auch die lange Dauer des Rittes, zweiundzwanzig Stunden. In der Begleitung des Herrn v. Wedell befand sich als Ordonnanz ein Gefreiter, der während des zweiundzwanzigstündigen Rittes, auf dem dreimal gerastet wurde, auch die Pferde besorgte. Lieutenant v. Wedell sowohl wie auch sein Pferd kamen sichtlich ermattet hier an, während der Gefreite und dessen Dienstpferd sich in bester Kondition befanden. Lieutenant v. Wedell begab sich deshalb auch zu Wagen von der Kaserne des Gardereiter-Regiments nach dem Hotel Bellevue. Daselbst legte er die inzwischen durch seinen per Bahn hier eingetroffenen Burschen bereit gehaltene Gala-Uniform an und wurde bald darauf von einem königlichen Adjutanten in das nahe gelegene Schloß geleitet. Der König empfing Herrn v. Wedell in huldvollster Weise und nahm den Bericht desselben entgegen. Schon während der Audienz zeigte Herr v. Wedell sich sichtlich angegriffen; kaum war er entlassen, bekam er einen Ohnmachtsanfall. Er wurde in ein Nebengemach geführt, und daselbst erholte er sich auch bald soweit, daß er an der später stattfindenden Tafel theilnehmen konnte. Auf speziellen Wunsch des Königs begiebt sich Herr v. Wedell per Bahn nach Berlin zurück, während die Ordonnanz auf direktem Wege mit beiden Pferden nach Berlin zurückritt und daselbst bereits eingetroffen sein dürfte."

Wien, 10. Januar. Ein Theil des Krakau-Wiener Schnellzuges entgleiste bei Wagram in Folge Schienenbruches; die Passagiere sprangen aus Angst durch die Fenster, wodurch sechs Personen leicht und eine schwer verletzt wurden.

Turin, 5. Januar. Ueber das Touristen-Abenteuer auf dem Monte Rosa, dem in der Sylvesternacht ein Offizier zum Opfer fiel, erzählt einer der Theilnehmer, der italienische Artilleriehauptmann de Angelis, Folgendes: Wir trafen uns am Abende des 29. Dezember auf dem Bahnhof von Navarra, im ganzen zehn Personen, darunter drei Oberlieutenants des 3. alpinen Regiments, Herr Morassuti, Mitglied des deutschen und österreichischen Alpenvereins, und zwei Brüder Namens Fiorio. Als Begleiter hatten wir die Führer Gilardi und Perrotti, sowie drei Gepäckträger. Bei der Margherita-Hütte sollten uns zwei Freunde erwarten, Corradino Sella, ein Sohn Quintino Sellas, sowie dessen Kousin Maurizio Sella, beide bekannt als unerschrockene und bewährte Touristen. Am 30. Dezember, 4 Uhr früh, wurde gegen Magna aufgebrochen. Um 12 Uhr Mittags begann der Aufstieg über den Col d'Ollen, dessen Höhe wir um halb 6 Uhr Nachmittags erreichten. Das Wetter war herrlich, nur herrschte scharfe Kälte: das Thermometer wies auf — 17 Grad Celsius. Am 31. Dezember, früh 6 Uhr, brachen wir bei — 11 Grad auf und erreichten eine Stunde später den Col de Pizze. Hier theilten wir uns in drei kleine Gruppen, deren Mitglieder durch Stricke aneinander gebunden wurden. Um 8 Uhr waren wir trotz eines scharfen Windes glücklich um die gefährliche Flanke des Stollenberges herumgekommen. Das Panorama wurde immer erhabener und mannigfaltiger. Nun nahm uns die Gletscherregion auf. Rechts der von tiefen Sprüngen zerrissene Bonfaretto, links der Indrengletscher. Um ¹/₂11 Uhr hatten wir dessen Höhe bei heftigem Winde erreicht. Um 12 Uhr langten wir bei der Guisettihütte an, wo der Lysgletscher beginnt. Nach drei Stunden erreichten wir nach unsagbar mühevollem Aufstieg das Lysjoch. Der Marsch wurde wegen der gewaltigen Schneemassen und der sich von Zeit zu Zeit öffnenden Gletscherspalten immer mühsamer, dazu gesellte sich ein starker Wind, der uns die Gesichter in heftigster Weise peitschte. Zwei unserer Freunde waren schon sehr müde und verlangsamten ihren Schritt. Der Abend brach rasch herein, und es war hohe Zeit, unserem Ziele zuzustreben. Die schon recht ungemüthliche Lage wurde gegen ¹/₂6 Uhr Nachmittags sehr bedrohlich. Der Wind brauste mit großer Gewalt, es thürmten sich Schneemassen auf, und unsere Kräfte erlahmten schon. Der wackere Führer Gilardi mußte einen der Unsrigen, der sich kaum aufrecht halten konnte, mehr tragen als stützen. Die zweite Gruppe war fast unbeweglich, da zwei der Theilnehmer sich nicht rühren konnten. Vor uns sahen wir kaum vierhundert Meter entfernt die Schutzhütte, wir erblickten schon die Brüder Sella, allein unsere Hülferufe zerflatterten im Sturme und blieben ungehört. Im Anblicke der Schutzhütte, von der uns ein breiter Abgrund trennte, warfen wir uns neben einem überhängenden Felsen, der einigen Schutz vor dem Schneesturme bot, nieder. Die Führer mahnten und drängten zum schleunigsten Ausbruche, allein die Kräfte der meisten waren erschöpft, und sogar die Nähe des Asyls war nicht mehr im Stande, sie zu einer letzten Kraftanstrengung zu bewegen. Da hieß es denn: Rette sich, wer kann! Die Stricke wurden losgebunden, und langsam schleppten wir Kräftigeren uns vorwärts. Um ¹/₄7 Uhr waren wir unser Vier bei der Margherita-Hütte, später kam ein Fünfter, und schließlich langten die Führer und Träger an. Wir waren ganz erschöpft und konnten kaum sprechen. Corradino Sella veranstaltete sogleich eine Hülfsaktion; umsonst, die tiefe Dunkelheit und der wüthende Schneesturm verhinderten sie. Wir verbrachten die Sylvesternacht unsagbar traurig. Draußen mitten im Wüthen der entfesselten Elemente, kaum 400 Meter von uns lagen ja fünf Gefährten ohne Schutz, ohne Rettung, halb erfroren, vielleicht schon leblos. Niemand konnte trotz der großen Müdigkeit einschlafen. Um vier Uhr weckte uns des Führers Gilardi Stimme. Er hatte Hülferufe vernommen; wir verließen die Hütte, der Sturm hatte nachgelassen, ein reiner Mond leuchtete mit silbernem Scheine. Nach dreistündiger Rettungsarbeit waren die Vermißten, Lieutenant Giani und die Brüder Fiorio, geborgen. Lieutenant Giani wurde auf eine Leiter gebunden und so hinaufgezogen. Er athmete nur noch ganz schwach, und ehe man noch Wiederbelebungsversuche hatte beginnen können, war er verschieden. So ließ man die Leiche des unglücklichen jungen Mannes zurück, und die seelenlose Hülle liegt noch jetzt da oben, 4561 Meter hoch auf dem Eise des Monte Rosa. Die beiden Brüder Fiorio, halb erfroren, wurden mit großer Mühe nach der Hütte gebracht, wo die Gebrüder Sella sie mit Kaffee und Punsch stärkten. Dieser Neujahrspunsch bedeutete neues Leben für die Halbtodten. Sie erzählten furchtbare Einzelheiten von der winterlichen Schreckensnacht. — Gestern sind die Ueberlebenden, festlich empfangen, in Turin angelangt.

Konstantinopel, 4. Januar. Aus Anlaß der Vermählung des Grafen Radolin, des Sohnes des kaiserlich deutschen Botschafters bei der hohen Pforte, mit der Gräfin Elisabeth von Königsmarck, werden in der deutschen Botschaft große Festlichkeiten veranstaltet, die gestern mit einem feierlichen Empfange bei der Fürstin Radolin ihren Anfang nahmen. Was immer nur Konstantinopel an hervorragenden Persönlichkeiten beherbergt, hatte sich in den prächtigen, in einem Lichtmeer erstrahlenden Räumen des deutschen Botschaftspalastes eingefunden. Die als Gäste des Fürsten hier weilenden deutschen Offiziere, General Bissing, die Lieutenants Graf Hans Königsmarck, von der Osten, Graf Westphal, Graf Matuschka, Graf Eltz, Graf Platen-Hallermund, ferner Herr Carnegie-Fullerton und die türkischen Offiziere waren ebenso wie der Bräutigam in Uniform erschienen, alle übrigen Herren im Frack. Die meisten Herren waren von ihren Damen begleitet, welche große Toilette angelegt hatten. Bald boten die Säle ein farbenprächtiges Bild, Offiziere mit funkelnden Ordenssternen plauderten mit türkischen Hof- und Staatswürdenträgern, die durch ihre rothen Kopfbedeckungen aus der Menge hervorstachen; daneben erschienen die Herren von der deutschen Botschaft, die durch ihre eigenartigen schwarzen, kegelförmigen Mützen allgemein auffielen! Fürst Radolin empfing mit gewohnter Liebenswürdigkeit seine Gäste und wurde dabei von dem Gesandtschafts-Dragoman, Herrn von Eckardt, und von dem Militär-Attachee, Herrn von Mesmer-Saldern, unterstützt. Die Fürstin Radolin empfing die Gäste im Festsaale. Sie trug ein schweres weißes Atlaskleid mit langer Schleppe, das am Saume und an den kurzen Aermeln mit Pelz verbrämt war, im Haar eine funkelnde Diamantagraffe und am Halse ein prächtiges Diamanten-Kollier. Neben der hoheitsvollen Erscheinung der Fürstin, die den Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit bildete, erregten vor allem Interesse das Brautpaar, die Brauteltern und die so sympathische Erscheinung der jungen Gräfin Radolin. Die Braut des Grafen Radolin, Komtesse Elisabeth von Königsmarck, ist eine ungemein liebreizende Dame mit blondem Haar und blauen Augen. Sie erschien in Begleitung ihrer Mutter, einer gebornen Prinzessin Sayn-Wittgenstein, die ein mit dunkelfarbigen Blumen verziertes hellgraues Atlaskleid trug. Der Bräutigam ist das Bild eines schneidigen preußischen Garde-Offiziers. Unter den Anwesenden bemerkten wir die Herren der deutschen Botschaft und des Konsulates, den österreichisch-ungarischen Botschafter in Begleitung seines Sohnes, Baron Call Lad Müller, Graf Szapary und Dr. Hagel von der österreichischen Botschaft, Baron Hobe Pascha, General Kamphovener Pascha, Horn Effendi und die übrigen in türkischen Diensten stehenden deutschen Offiziere und Beamten, die Botschafter von Rußland, Italien, Persien u. s. w., den Präsidenten der österreichisch-ungarischen Gemeinde, General-Direktor von Formi, General-Direktor Großholz, Direktor Wülfing, Bergrath Dr. Weiß, Rektor Dr. Schwatlo u. a. m. In anregender Weise unterhielt man sich bis nach Mitternacht. Für Erfrischungen war durch ein reiches Buffet vortrefflich gesorgt. Heute erschien der Großvezir beim Fürsten Radolin, um diesem im Namen des Sultans zu gratuliren.

Börsen-Berichte.

Stettin, 11. Januar.

Wetter: Schön. **Temperatur** — 2 Grad **Reaumur**. **Barometer** 775 **Millimeter**. **Wind**: SSO.

Weizen still, per 1000 Kilogramm loko 133,00—140,00, per Januar 139,50 nom., per April-Mai 145,50 B. u. G., per Mai-Juni 147,00 B. u. G., per Juni-Juli 148,50 B. u. G.

Roggen still, per 1000 Kilogramm loko 117,00—122,00, per Januar 122,00 nom., per April-Mai 127,50 B., 127,00 G., per Mai-Juni 128,50 B. u. G.

Gerste per 1000 Kilogramm loko 138,00 bis 160,00.

Hafer per 1000 Kilogramm loko 140,00 bis 148,00, feinster über Notiz.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus ruhig, per 100 Liter à 100 Prozent 70er loko 32,0 G., per Januar 70er 31,8 nom., per April Mai 70er 33,5 nom., per Mai-Juni 70er 33,8 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 139,50, Roggen 122,00, 70er Spiritus 31,8.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 11. Januar.

Weizen per April —,— bis —,— Mark per Mai 150,00 Mark, per Juni 1894 151,25 Mark.

Roggen per April 131,25 bis —,— Mark, per Mai 1894 131,75 Mark, per Juni 131,75 Mark.

Rüböl per April-Mai 46,60 Mark, per Oktober 48,00 Mark.

Spiritus loko 70er 33,50 Mark, per Januar 70er 37,10 Mark, per April 70er 38,20 Mark, per Mai 1894 70er 38,40 Mark.

Hafer per Mai 141,00 per Juni 1894 141,00 Mark.

Mais per Mai 107,50 Mark, per Juni 1894 108,00 Mark.

Petroleum per Januar 19,80 Mark.

Berlin 11. Januar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,80	Amsterdam kurz	168,95
do. do 3¹/₂%	100,60	Paris kurz	81 00
Deutsche Reichsanl. 3%	86,20	Belgien kurz	80,90
Pomm. Pfandbriefe 3¹/₂%	98,20	Berliner Dampfmühlen	189,90
Italienische Rente	76,80	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	84,00
do. 3% Eisenb.-Oblig.	48,70	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	196,00
Ungar. Goldrente	95,75	„Union", Fabrik chem. Produkte	127,10
Rumän. 1881er amort. Rente	95,00	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,60
Serbische 5% Tab.-Rente	67,75	Anatol. 5% gar.- Esb Pr.-Obl.	56 80
Griechische 4% Goldrente	28,25		
Russ. Boden-Credit 4¹/₂%	103,20		
do. do von 1880	99 25		
Mexika. 6% Goldrente	64,60		
Oesterr. Banknoten	163 95		

Russ. Banknoten Cassa	217,95	**Ultimo-Kourse:**	
do. do Ultimo	217 75	Disconto-Commandit	180,00
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4¹/₂%	105,00	Berliner Handels-Gesellsch.	135,40
do. (110) 4%	105 00	Oesterr. Credit	210,60
do. (100) 4%	101 50	Dynamite Trust	130 00
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,50	Bochumer Gußstahlfabrik	123,40
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	10[illegible],25	Laurahütte	113,50
Stett. Vulc.-Prioritäten	129,60	Harpener	139 00
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	21,50	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	122,00
do. 6% Prioritäten	21,50	Dortm. Union St.-Pr. 6%	56,10
Petersburg kurz	216,50	Ostpreuß. Südbahn	76 25
London kurz	20,38	Marienburg-Mlawka-bahn	75,75
London lang	202,85	Mainzerbahn	112,90
		Norddeutscher Lloyd	117 60
		Lombarden	49,50
		Franzosen	— —

Tendenz: matt.

Paris, 10. Januar, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Behauptet.

		Kours v. 9.
3% amortisirb. Rente	98,10	97,92¹/₂
3% Rente	97,90	97,80
Italienische 5% Rente	76,15	76 25
3% ungar. Goldrente	95,18	95,31
III. Orient	69,30	69,45
4% Russen de 1889	99,00	98,80
4% unifiz. Egypter	102,70	102,40
4% Spanier äußere Anleihe	63,25	63,62
Convert. Türken	23,12¹/₂	23,10
Türkische Loose	99,50	98,00
4% privil. Türk.-Obligationen	462,50	462,00
Franzosen	646,25	—,—
Lombarden	250,00	250,00
Banque ottomane	609,00	608,00
„ de Paris	630,00	630,00
„ d'escompte	42,00	40,00
Credit foncier	1018,00	1020,00
„ mobilier	73,00	75,00
Meridional-Aktien	525,00	523,00
Rio Tinto-Aktien	368,75	365,60
Suezkanal-Aktien	2692,00	2685,00
Credit Lyonnais	776,00	775,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	410,00	409,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,42	122⁷/₁₆
Wechsel auf London kurz	25,15	25,15
Cheque auf London	25,17	25,17
Wechsel Amsterdam k.	206,68	206,68
„ Wien k.	200,75	200,75
„ Madrid k.	406,00	410,00
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	—,—
Robinson-Aktien	118,12	119 68
Portugiesen	19,43	19,31
3% Russen	83,00	86,20
Privatdiskont	2,37	2⁵/₁₆

Köln, 10. Januar, Nachm. 1 Uhr. **Getreidemarkt.** Weizen alter hiesiger loko 15,50, do. neuer hiesiger 15,25, fremder loko 16,25, per November —,—. Roggen hiesiger loko 14,00, do. fremder 15,00, per November —,—. Hafer alter hiesiger loko —,—, do. neuer hiesiger 16,50, fremder 16,50. Rüböl loko 51,00, per Mai 49,50 B. — Wetter: Schneeluft.

Hamburg, 10. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Januar 83,25, per März 82,75, per Mai 81,25, per September 78,25. — Behauptet.

Hamburg, 10. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Januar 12,40, per März 12,52¹/₂, per Mai 12,62¹/₂, per September 12,72¹/₂. — Ruhig.

Bremen, 10. Januar. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Höher. Loko 5,05. — Baumwolle matt.

Amsterdam, 10. Januar. Java-Kaffee good ordinary 52,50.

Amsterdam, 10. Januar. Bancazinn 44,75.

Amsterdam, 10. Januar, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine unv., per März 156,00, per Mai 158,00. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine wenig verändert, per März 113,00, per Mai 113,00 Rüböl loko 25,00, per Mai 24,00, Herbst 24,87.

Antwerpen, 10. Januar, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12,12 bz., 12,25 B., per Januar 12,00 B., per Februar 12,25 B., per September-Dezember 12,75 B. Fest.

Paris, 10. Januar, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) beh., 88% loko 34,75 bis —,—. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Januar 37,62¹/₂, per Februar 37,62¹/₂, per März-Juni 37,87¹/₂, per Mai-Juni 38,00.

Paris, 10. Januar, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen träge, per Januar 21,20, per Februar 21,30, per März-April 21,60, per März-Juni 21,80. Roggen ruhig, per Januar 14,90, per März Juni 15,00. Mehl träge, per Januar 44,70, per Februar 45,00, per März-April 45,60, per März-Juni 45,80. Rüböl beh., per Januar 54,25, per Februar 54,50, per März-April 55,00, per März-Juni 55,00. Spiritus beh., per Januar 35,00, per Februar 35,25, per März-April 35,75, per Mai-August 36,50. — Wetter: Milde.

London, 10. Januar. 96 prozent. Javazucker loko 15,50, ruhig. Rübenrohzucker loko 12,37, ruhig. — Centrifugal-Cuba —,—.

London, 10. Januar. Chili-Kupfer 42⁷/₁₆, per drei Monat 42¹³/₁₆.

London, 10. Januar. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Thauwetter.

London, 10. Januar. Kupfer, Chili bars good ordinary brands 42 Lstr. 7 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 72 Lstr. 2 Sh. 6 d. Zinn 16 Lstr. 7 Sh. 6 d. Blei 9 Lstr. 12 Sh. 6 d. Roheisen. Mixed numbers warrants 43 Sh. 1 P.

London, 10. Januar, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Markt sehr ruhig, Weizen ruhig, fremder fest, Mehl stetig, Mais geschäftslos ¹/₈—¹/₄ Sh. niedriger. Gerste zu Gunsten der Käufer, Hafer nur zu niedrigeren Preisen verkäuflich.

Fremde Zufuhren: Weizen 19,740, Gerste 47 290, Hafer 4800 Quarters. — Wetter: Thauwetter.

Leith, 10. Januar. Getreidemarkt. Markt in fester Stimmung, mitunter etwas Geschäft.

Glasgow, 10. Januar, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 43 Sh. — d.

Newyork, 10. Januar. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per Januar —,—. Weizen per Mai 72,37.

Schiffsnachrichten.

Hamburg, 10. Januar. Der Hamburger Dampfer „Cassandra", von Lagos nach Hamburg unterwegs, ist im atlantischen Ozean untergegangen. Die Besatzung ist gerettet und in Gibraltar gelandet.

Wasserstand.

Stettin, 11. Januar. Im Revier 16 Fuß 10 Zoll = 5,26 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Lemberg, 11. Januar. Der Statthalter Graf Badeni theilte im Landtage mit, daß der Unterrichtsminister die Uniformirung der Mittelschüler bewilligt habe.

Brüssel, 11. Januar. Heute Nachmittag wurde von einer aus 12 Mitgliedern bestehenden Kommission nunmehr endgültig der Antrag Beernaerts berathen. Der Antrag erhielt keine Majorität. Der Senatspräsident und der Kammerpräsident wurden beauftragt, das Resultat dieser Kommissionssitzung bekannt zu geben. In politischen Kreisen ist man der Ansicht, Beernaert werde in Folge Ablehnung seines Antrages sofort demissioniren.

Als belgischer Militärattachee für Berlin soll Kapitän Paul Ablay ernannt sein.

Die Polizei beschlagnahmte heute im Pfandhause für 120 000 Franks Schmucksachen in Folge begangenen Wuchers.

Brüssel, 11. Januar. Der Sekretär des Aeußeren im Kongostaate, Rogier, ist gestern aus Paris hierher zurückgekehrt. Seine Reise nach Paris hatte den Zweck, die französische Regierung zur endgültigen Antwort in Betreff der Grenzregulirung im oberen Ubangi zu veranlassen. Die Meldung der „Gazette", daß die Verhandlungen ganz abgebrochen wären, wird hierdurch dementirt.

Antwerpen, 11. Januar. Der vom 7. bis 13. Juli hier, anläßlich der Weltausstellung, tagende Preß-Kongreß wird sich mit den Fragen beschäftigen, ob die Kosten für die Versendungen der Zeitungen nicht zu ermäßigen seien, ob die direkten telegraphischen Verbindungen zwischen Zeitungsgruppen zu organisiren seien, es soll ferner eine Verschmelzung der belgischen Preßvereine bewerkstelligt werden, und über die Eigenthumsrechte telegraphischer Meldungen berathen werden.

Mons, 11. Januar. Im ganzen Borinage herrscht Typhusfieber, welches in beängstigender Zunahme begriffen ist, namentlich in Wasmes herrscht der Typhus in erschreckender Weise.

Paris, 11. Januar. Wie bereits gemeldet, wurde gestern Vaillant vom Schwurgericht zum Tode verurtheilt. Zahlreiche Sozialisten und Anarchisten belagerten das Gerichtsgebäude und zogen, nachdem das Urtheil gefällt, durch die Straßen unter den Rufen: „Hoch Vaillant!"

Publikum und Presse erörtern sehr heftig das Todesurtheil gegen Vaillant. Während die revolutionären Organe Vaillant als Märtyrer darstellen, wird das Urtheil in den übrigen Blättern als gerecht gebilligt.

Paris, 11. Januar. Vaillant hat trotz allem Zureden seines Vertheidigers sich bisher beharrlich geweigert, seine Unterschrift für das Kassationsgesuch herzugeben.

Der Munizipalrath von Roubaix hatte für die Zwecke der Kindergärten eine Beihülfe von 8000 Frks. bewilligt; diese Zusage ist aber wieder zurückgezogen worden, weil im Lehrzimmer ein Kruzifix aufgehängt ist und weil mehrere katholische Damen zum Verwaltungsrath der Kindergärten gehören.

Rom, 11. Januar. Alle allarmirenden Gerüchte über angebliche Kriegsrüstungen in Norditalien werden offiziell energisch dementirt. Die vorgenommenen Truppenverschiebungen seien nach den offiziellen Mittheilungen lediglich durch die innere Lage Italiens veranlaßt.

London, 11. Januar. „Daily Telegraph" stellt in einem Finanzbericht fest, daß in allen Ländern ein Defizit existirt, welches allein den Kriegsrüstungen zuzuschreiben ist.

„Daily News" melden, daß man in amtlichen Kreisen noch nicht davon überzeugt ist, daß der Kampf bei Warina zwischen Engländern und Franzosen auf britischem Interessengebiet stattgefunden habe.